

Projekt : ein Landhaus am Zürichsee

Autor(en): **Hofmann, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **12 (1925)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-81645>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



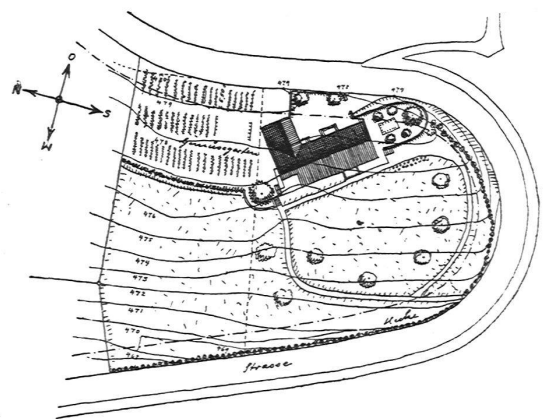
HANS HOFMANN / PROJEKT FÜR EIN LANDHAUS AM ZÜRICHSEE

PROJEKTE

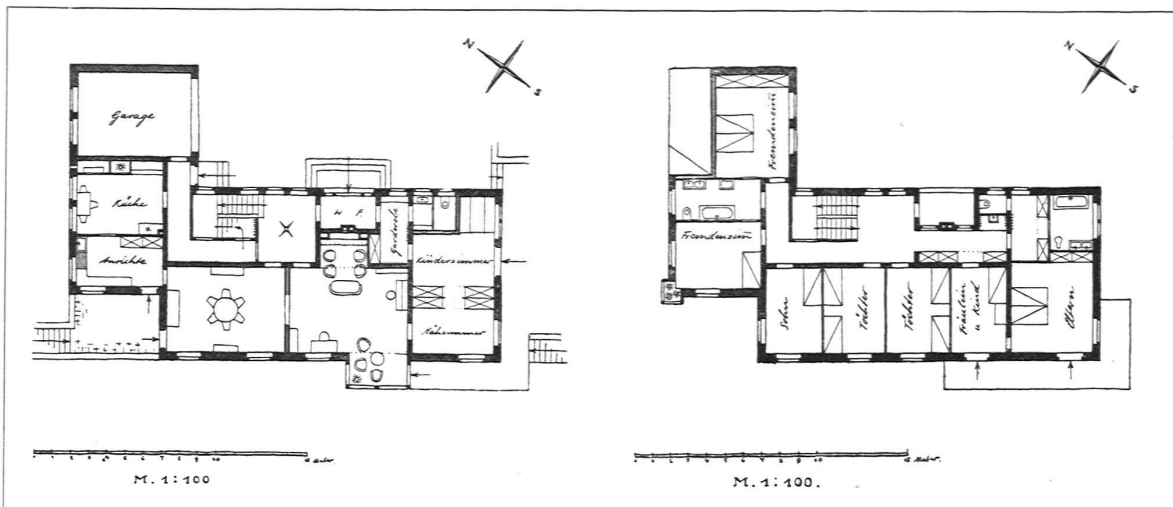
Ein Landhaus am Zürichsee

Der Bauplatz liegt am rechten Zürichseeufer am Berg-
 abhang. Die Stellung des Hauses ist so gewählt, dass event-
 uell später der nördliche Teil des Bauplatzes als Bau-
 parzelle mit genügender Breite abgetrennt werden kann
 (s. Situationsplan, punktierte Linie). Das Gelände fällt
 ziemlich stark von Osten nach Westen. Die Längsachse
 des Hauses verläuft ungefähr parallel den Höhenkurven,
 um keine allzu grossen Niveauunterschiede in den Funda-
 tionen zu bekommen und um von möglichst vielen
 Wohnräumen aus den Blick auf das ganze untere Grund-
 stück und den Zürichsee zu haben. Das Grundstück ist in
 zwei Teile geteilt. Der obere Teil ist gebildet durch Ge-
 müsegarten, Wohnhaus, Hof und Gartenterrasse mit Ro-
 sengarten. Der untere Teil bleibt als grosse Wiesenfläche
 bestehen, durch eine Grünhecke gegen die Strasse abge-
 schlossen. Die Grenze zwischen den beiden Teilen ver-
 läuft wieder parallel den Höhenkurven. Grösse und Form
 des Hofes sind so gewählt, dass man bequem mit dem
 Automobil wenden kann.

Indem man den nördlichen Teil des Hauses mit Garage,
 Küche und ihren Nebenräumen von der Hauptfassade



SITUATIONSPLAN



GRUNDRISS IM ERDGESCHOSS UND IM ERSTEN STOCK
Stadt am Wasser / Handzeichnung (1514)

zurückschiebt, bekommt man eine klare Teilung zwischen Wohnhaus und sogenanntem Küchenflügel. Zudem gewinnt man neben dem Speisezimmer eine Terrasse mit direktem Zugang von der Anrichte. Alle Wohnräume mit Ausnahme des Nähzimmers haben einen direkten Ausgang in den Garten.

Das Haus mit weissem Verputz, Fensterläden, klarer einfacher Dachform erinnert an die alten guten Zürichsee-Landhäuser. Das Neuartige ergibt sich von selbst durch sachgemässe Anwendung von Beton, z. B.: freitragende Balkonplatten, kleiner Blumenerker (Kragträger) in die Hausecke eingeschoben, Ausbildung des Sockels. H.H.

*

*

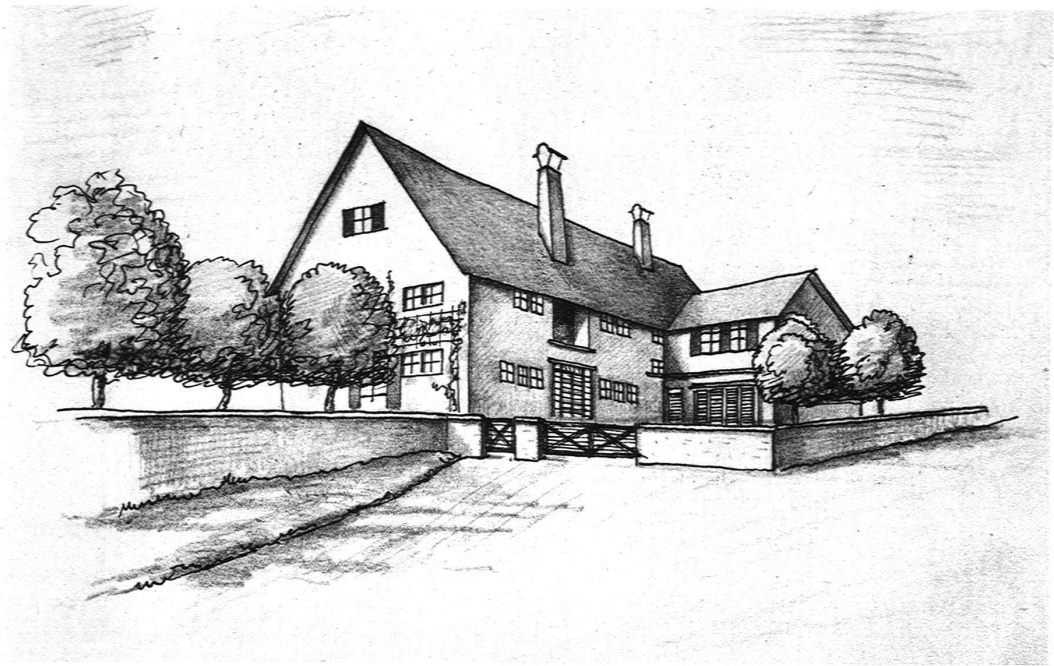
*

Architektur, die nicht gebaut wurde

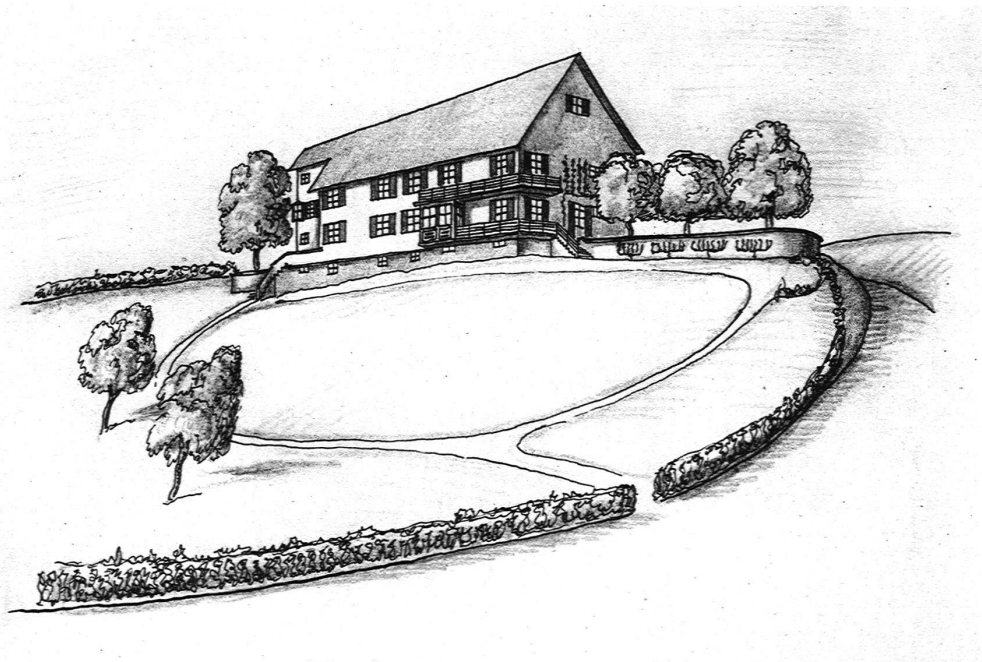
Man könnte sich denken, dass ein schönes und jedenfalls das interessanteste Kapitel einer auf grosse Linien hin angelegten Geschichte der Architektur diesen Titel tragen müsste. Man braucht sich nicht die beinahe grotesken Resultate moderner deutscher Wettbewerbe zu vergegenwärtigen, wo etwa für die neue Fassade der Deutschen Allg. Zeitung in Berlin 560 Entwürfe einliefen, oder wo über 470 Architekten sich um die Ueberbauung des Ulmer Münsterplatzes bemühten, man braucht nur daran zu erinnern, welche Rolle die gescheiterten Projekte beispielsweise im Leben des Michelangelo gespielt haben, um zu erkennen, dass hier ein unerschöpfliches Thema vorliegt, dessen systematische Bearbeitung zweifellos unser Wissen von der Geschichte der abendländischen Baukunst ganz wesentlich bereichern und verändern würde. Ein ganzes Bündel von Problemen springt empor, sobald man nur die Frage stellt. Man müsste erfahren, was etwa dem Mittelalter, das ja ungeheure Aufgaben unternahm, ohne die Gewiss-

heit sie vollenden zu können, dem *Geiste*, nicht den Mitteln nach unausführbar schien, man müsste erfahren, wo für den Menschen der spätern Jahrhunderte die Grenze lag, und endlich müsste man erfahren, was beim einzelnen Architekten Phantasie, Vision gewesen ist, ohne die Absicht auf wirkliche Ausführbarkeit, und was einfach durch die Ungunst der Verhältnisse an der Realisierung verhindert wurde. Um ein Thema des letzten Heftes aufzugreifen: man würde einer Figur wie Francesco Borromini zweifellos von einer bedeutsamen Seite näher kommen, man würde, allgemein gesprochen, dem Phänomen des Stilwandels, des oft so abrupten Wandels der baherherrlichen Mentalität näher kommen durch eine solche psychologisch fein nuancierte Betrachtung der »Architektur, die nicht gebaut wurde«.

Was aber der aus Aachen gebürtige deutsche Dichter *Josef Ponten* in einem opulenten zweibändigen Werke dieses Titels vorlegt, das nimmt nun von all den ange-



HANS HOFMANN, ARCHITEKT S.W.B., ZÜRICH / PROJEKT FÜR EIN LANDHAUS AM ZÜRICHSEE
Siehe Seite 52/53



HANS HOFMANN, ARCHITEKT S.W.B., ZÜRICH / PROJEKT FÜR EIN LANDHAUS AM ZÜRICHSEE
Siehe Seite 52/53